

Julia Fürbaß

Das Quiz

Psychothriller

Das Buch

November 2019: Marlene Fassberger lebt zurückgezogen in ihrer Wohnung. Aufgrund eines Verbrechens verlässt sie ihre eigenen vier Wände nur, wenn es sein muss. Eines Tages bekommt sie einen Flyer für ein Quiz, der sie schließlich aus der Eintönigkeit ihres Alltags lockt. Marlene nimmt teil und ist bereits nach der ersten richtigen Antwort siegessicher. Doch es dauert nicht lange, bis „Das Quiz“ sie mit Dingen konfrontiert, die eigentlich kaum jemand wissen dürfte. Kennen die Spielleiter Marlene persönlich? Und welche Absichten haben sie? Um das Rätsel zu lösen, muss sie sich ihrer Vergangenheit stellen ... und den Menschen, die damit in Verbindung stehen.

Die Autorin

Julia Smogawetz wurde als Julia Fürbaß 1992 in Bruck an der Mur geboren, erlernte einen Beruf in der Metallindustrie und veröffentlichte 2019 ihren ersten Psychothriller. Seitdem ist sie dem Schreiben verfallen und widmet einen Großteil ihrer Freizeit dieser Leidenschaft. Sie lebt mit ihrem Mann in Sankt Lorenzen im Mürztal.

Erfahren Sie mehr über die Autorin auf

<https://www.juliafuerbass.at>

<https://www.facebook.com/JuliaFuerbass>

<https://www.instagram.com/juliafuerbass>

Von Julia Fürbaß bereits erschienene Bücher:

Negatio

Aller guten Dinge

Julia Fürbaß

Das Quiz

Psychothriller

Impressum

© 2022 Julia Fürbaß

Texte: © by Julia Fürbaß
Umschlag: © by Renee Rott, Dream Design – Cover and Art
Bild(er): © Adobe Stock
Lektorat: Michaela Marwich
Buchsatz: Evelyn Zimmermann
Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH,
Plößlgasse 4/1
1040 Wien
Druck: Buchschmiede von Dataform Media GmbH,
ISBN: Wien 978-3-99129-875-5 (Taschenbuch)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Alle im Buch enthaltenen Angaben wurden von der Autorin nach bestem Wissen erstellt. Sie erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie. Sie übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene Unrichtigkeiten.

Es handelt sich um eine fiktive Geschichte. Personen und Handlung sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten zu real existierenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Es besteht keine Absicht, diverse Orte, Firmen oder Markennamen sowie Personen des öffentlichen Lebens in irgendeiner Art und Weise zu schädigen oder negativ darzustellen.

Herzlich willkommen bei „Das Quiz“! Schön, dass Sie sich für ein Gewinnspiel der etwas anderen Art entschieden haben!

Ja, Sie lesen richtig: Sie haben sich bereits entschieden, warum hielten Sie sonst dieses Buch in Händen?

Jetzt gibt es kein Zurück mehr, denn sobald Sie bis hierhin gekommen sind, sind Sie praktisch schon mittendrin in der Geschichte. Sie werden nun die Protagonistin bei einer ganz besonderen Reise begleiten und kennenlernen.

Was ist der Gewinn, fragen Sie sich?

Die düstere Wahrheit rund um Marlene Fassberger. Sagen Sie am Ende also nicht, Sie wurden nicht gewarnt!

Bevor Sie sich mit der Geschichte vertraut machen, sollten Sie für sich Folgendes beantworten:

Was erwarten Sie von diesem Quiz?

- a.) Dass es zum Nachdenken anregt.
- b.) Dass es Ihr Leben auf den Kopf stellt.
- c.) Dass Sie nachts nicht mehr schlafen können.

Stellen Sie genügend Fragen oder geben Sie sich mit dem zufrieden, was man Ihnen präsentiert?

MARLENE

Tag 11 – 29. November 2019

Ihr Koffer war gepackt. Vorfreude vermischte sich mit blanker Panik. Was würde wohl im nächsten Umschlag stehen?

Sie ertappte sich dabei, wie sie alle paar Sekunden zum Fenster ging und hinausspähte. Wann kam sie denn endlich? Und welche Botschaft würde sie überbringen?

Nicht zum ersten Mal kam Marlene der Gedanke, dass die Person, auf die sie wartete, gefährlich sein könnte. Mit schnellen Schritten hastete sie zur Kommode und öffnete die oberste Schublade. Das Messer fiel ihr als Erstes ins Auge. Sie überlegte nicht lange und nahm es, daraufhin wurde ihre Sicht für einen kurzen Moment verschwommen. Als sie den Griff umklammerte, atmete sie tief ein und hielt die Luft ein paar Sekunden lang an. Verlor sie den Verstand? Nein, das hatte sie bereits hinter sich.

Stimmen drangen vom Treppenhaus in die Wohnung. Mit dem Messer eilte sie zur Tür und sah durch den Spion hinaus. Niemand zu sehen. Gut. Sie war in Sicherheit. Noch.

Sie ging an ihrem gepackten Koffer vorbei und stellte sich erneut ans Fenster, darauf bedacht, den Vorhang nicht zu berühren. Mit einem Messer in der Hand hatte sie noch nie auf ihren Besuch gewartet. Marlene begann unsicher zu lachen und strich sich die Haare aus der Stirn.

Als es endlich an der Tür klopfte, fuhr sie herum. Hatte sie sich auch gut genug vorbereitet? Nein, sie hatte sich gar nicht vorbereitet, sie wusste ja nicht einmal, worauf genau. Würde sich im nächsten Moment alles aufklären? Um das herauszufinden und diesem kranken Spiel ein Ende zu setzen, musste sie die Tür öffnen. Die Frage war nur, ob sie dafür bereit war.

MARLENE

Etwa zwei Wochen zuvor –
16. November 2019

Sie durchfuhr ein Schauer ... Ein Schauer der Erregung, der Dankbarkeit, der ... Sie fand keine Worte dafür. Unsicher und doch herausfordernd ließ sie ihre Zunge um die seine kreisen. Ob es ihm im Moment gleich ging? Wurde er auch von Glücksgefühlen überschwemmt, für die sie keine Worte fand?

Oh Mann, ging es Marlene beim Lesen dieser Zeilen durch den Kopf. Wahrscheinlich fehlten nicht nur der Protagonistin in diesem Roman die Worte, sondern auch der Autorin. Sie konzentrierte sich auf den folgenden Absatz, der leider auch nicht besser wurde. Mit ein paar Mausklicks markierte sie die Stellen des Manuskriptes, die laut ihrer Meinung eine dringende Überarbeitung nötig hatten.

Jemand klopfte an der Tür. Mit einem Stirnrunzeln sah Marlene auf die Zeitangabe ihres Laptops.

„Mist!“, fluchte sie. „Ich komme!“

Sie speicherte das Dokument ab und fuhr das Gerät herunter. Während sie zur Wohnungstür lief, fiel ihr auf, dass sie noch immer ihren Jogginganzug trug. Egal! Sie öffnete die Tür.

„Hallo, Frau Fassberger. Störe ich?“, fragte Markus mit einem Grinsen. Ihr bester Kumpel war wohl wieder zu Scherzen aufgelegt.

„Tut mir leid“, meinte Marlene, und das tat es wirklich. „Ich habe total die Zeit übersehen.“

„Ich kann warten.“ Das war typisch für Markus. Er hatte für alles, was sie jemals getan hatte – und in Zukunft vermutlich tun würde – Verständnis. Niemals waren sie in Streit geraten.

Marlene war sich sicher, dass eine Auseinandersetzung mit ihm unmöglich war, so sehr man sich auch anstrenge.

Heute waren sie zum gemeinsamen Mittagessen in einem Bistro um die Ecke verabredet. Er war pünktlich. Sie war vergesslich. Wie so oft in ihrer Freundschaft, die mittlerweile seit knapp einem Jahr bestand. Marlene war dankbar, Markus in ihrem Leben zu haben, denn genau genommen hatte sie nur ihn. Zu ihrer Familie hatte sie nur wenig Kontakt und ihre Schüchternheit sorgte auch nicht gerade dafür, offen und gelassen mit neuen Bekanntschaften umzugehen. Noch dazu nahm sie gewisse Bemerkungen zu persönlich auf. In jedem Satz fand sie etwas, das sie kränken konnte. Dafür hatte sie ein Talent. Mit Markus jedoch war es ganz anders. Es schien, als wäre er der erste Mensch auf der Welt, der sie wirklich verstand.

„Ich ziehe mich nur schnell um, gib mir fünf Minuten“, sagte sie und ließ ihren Freund im Türrahmen stehen. Daraufhin stürmte sie ins Schlafzimmer und zog ihre Lieblingsjeans an. Während sie im Schrank nach einem passenden Oberteil suchte, dachte sie an ihr Kennenlernen.

Es war vor ungefähr einem Jahr gewesen, Marlene hatte in einem Kiosk in der Schlange gestanden. Um sich die Wartezeit zu verkürzen, blätterte sie in einer Wochenzeitung und blieb schließlich an einem Artikel hängen, in dem es um einen Mord ging. Er war nur wenige Kilometer entfernt passiert, den Täter hatte man noch nicht gefasst. Mit Entsetzen las Marlene den Bericht und begann zu zittern. Ein freilaufender Mörder? In diesem Bezirk?

Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sich die Schlange vorwärtsbewegt hatte und hörte ein Räuspern hinter sich. Wie in Trance schritt sie nach vorne, dabei überkam sie ein Schwindelgefühl.

„Achtung“, nahm sie die Stimme hinter sich wahr und im nächsten Moment spürte sie, wie sie an den Oberarmen

umklammert wurde. Für einen Moment wurde ihr Sichtfeld von einem dunklen Schleier verhüllt. Ein paar Sekunden darauf blinzelte sie hektisch und schaute sich um. Man starrte sie an. Die Aufmerksamkeit der Leute, die in dem kleinen Kiosk standen, war auf sie gerichtet. Marlene blickte beschämt zu Boden und erkannte, dass sie die Zeitung fallen gelassen hatte. Gerade als sie sie aufheben wollte, fragte ein dunkelhaariger Mann, ob es ihr gut gehe. Sie erkannte, dass er derjenige war, der sie stützte. Marlene brachte nur ein knappes Nicken zustande. Aber entsprach das auch der Wahrheit? Ehrlich gesagt fühlte sie sich elend. Das schien der Mann mit dem sympathischen Gesicht zu merken.

„Kommen Sie, ich helfe Ihnen“, meinte er und entschuldigte sich bei den Menschen in der Schlange, als er sie mit vorsichtigen Bewegungen aus dem Kiosk führte. Marlene wollte etwas erwidern, fühlte sich aber plötzlich sehr schwach. Im Moment war sie auf die Unterstützung des Fremden angewiesen und es war vermutlich das Klügste, sich in ihrer Wohnung auszuruhen. Diese lag nur eine Kreuzung entfernt und Marlene scheute aus einem unerklärlichen Grund nicht davor zurück, dem Mann ihre Adresse zu nennen. Sie fühlte sich sicher in seiner Gegenwart. Es war lange her, dass sich jemand um sie gesorgt hatte.

Als sie wenige Minuten später durch ihre Wohnungstür schritt, bedankte sie sich bei ihm.

„Keine Ursache, Frau ... Fassberger“, sagte der Dunkelhaarige, was sie im ersten Moment verwunderte. Sie stellte sich die Frage, woher er ihren Namen kannte. Dann musste sie beinahe über sich selbst lachen. Er stand auf ihrem Namensschild neben der Wohnungstür! Und der Mann machte auf sie nicht den Eindruck, als könnte er nicht lesen.

Marlene überlegte, ihn noch auf eine Tasse Tee hereinzubitten. Dieser Gedanke kam völlig überraschend für sie. So aufgeschlossen war sie normalerweise nicht.

„Wie ist eigentlich Ihr Name?“ Diese Worte kamen anstelle einer Einladung aus ihrem Mund.

„Markus Rottinger.“

„Freut mich.“

Er lächelte.

„Geht es Ihnen gut?“, wollte er erneut wissen. Marlene bemühte sich um ein Grinsen, doch ihre bebenden Lippen hinderten sie daran. Um nicht loszuheulen, presste sie sie zusammen.

„Soll ich noch ein bisschen bei Ihnen bleiben?“

Ja, hätte sie am liebsten auf der Stelle gesagt. Doch sie schüttelte den Kopf. „Sie haben bestimmt Besseres zu tun.“

„Eigentlich nicht“, meinte Rottinger und zuckte mit den Schultern.

Erleichtert machte Marlene einen Schritt zur Seite und ließ ihn eintreten.

„Nennen Sie mich doch Marlene.“

„Okay.“ Er bot ihr nicht an, ihn beim Vornamen zu nennen. Stattdessen fragte er: „Marlene, darf ich fragen, warum Sie im Kiosk beinahe zusammengebrochen wären?“

Sie ging voraus in die Küche und holte zwei Tassen aus dem Oberschrank. „Wollen Sie einen Tee?“

Er sah sie aufmerksam an und nickte. Es hatte den Anschein, als würde er auf ihre Antwort warten.

„Wissen Sie“, begann sie. „Ich arbeite als Lektorin für Krimiautoren. Eigentlich habe ich täglich mit Verbrechen zu tun. In den Manuskripten, die ich bekomme, geht es hauptsächlich um Mord und Totschlag.“

Marlene sah ihren Gast an und schüttelte dann den Kopf. Wie jeder andere auch wusste der Mann, worüber Krimiautoren schreiben, warum erklärte sie es ihm?

„Sie wissen schon.“

„Ja.“

Sie befüllte die Tassen mit Wasser und stellte sie in die Mikrowelle.

„Keine Ahnung, warum ich also plötzlich empfindlich auf so eine Nachricht reagiere. Vielleicht, weil es in der Nähe stattgefunden hat ...“

„Darf ich fragen, um welche Nachricht es sich handelt?“

Sie fuhr so hektisch herum, dass sie sich die Hüfte an der Anrichte stieß. Das würde einen blauen Fleck geben.

Der Mann hob beschwichtigend die Hände und meinte: „Tut mir leid. Ich habe den Artikel nicht gelesen und weiß nicht, welche Nachricht Sie meinen.“

Marlene nickte und konnte sich vorstellen, einen ziemlich verwirrten Eindruck auf Rottinger zu machen. Nach kurzer Überlegung beschloss sie, ihm den Grund für ihre Verfassung zu nennen: „Jemand hat eine Frau umgebracht.“

Der Mann in ihrer Wohnung sah sie erwartungsvoll an. Seine ganze Konzentration schien auf sie gerichtet zu sein. Marlene kaute auf ihrer Unterlippe herum und erkannte, wie blöd sie sich verhielt. Erneut schüttelte sie den Kopf. „Ach, es ist eigentlich nichts Tragisches.“

„Ein Mord ist in der Tat etwas Tragisches. Darf ich fragen, was Sie an dem Artikel so gelähmt hat?“

„Ich ... Ich ...“

„Befürchten Sie, dass auch Ihnen so etwas passieren könnte?“

„Bitte, duzen Sie mich doch“, wick Marlene aus und versuchte somit, die angespannte Situation etwas aufzulockern. Rottinger presste die Lippen zusammen und sah an ihr vorbei, was sie dazu veranlasste, seinem Blick zu folgen. Der Tee! Den hatte sie beinahe vergessen.

Marlene holte die Tassen aus der Mikrowelle. Dann gab sie zwei Beutel hinein. Damit ging sie ins Wohnzimmer, ihr Gast folgte ihr. Als sie auf dem Sofa Platz nahmen, sagte sie leise: „Wenn ein Killer frei rumläuft, fühle ich mich alles andere als wohl dabei.“

„Verständlich.“

„Danke nochmal.“

„Habe ich gern gemacht.“

Stumm saßen sie nun da und starrten in ihre Tassen.

„Und was machen Sie beruflich?“, wollte Marlene wissen, nachdem sie ihren Beutel auf die Untertasse gelegt und einen Schluck genommen hatte. Beinahe hätte sie sich die Zunge verbrannt. Rottinger bedachte sie mit einem Blick, den sie nicht deuten konnte. Nach einer Weile sagte er: „Ich bin Arzt.“

„Tatsächlich? Das ist toll.“

Schweigen. Sonderlich gern schien er nicht über sich selbst zu sprechen. Sie war trotzdem froh, ihn in ihrer Nähe zu haben. Er strahlte etwas Vertrauensvolles aus.

Nachdem sie sich noch eine Weile unterhalten hatten, brachte sie ihren Gast zur Tür. Bei der Verabschiedung wünschte er ihr alles Gute. Als Marlene ins Wohnzimmer zurückkam, fiel ihr auf, dass er seinen Tee nicht angerührt hatte.

Am nächsten Tag kündigte sich mit einem Klopfen Besuch an, während sie den Text einer Kundin lektorierte. Verwundert sah sie auf, denn sie erwartete niemanden. Neugierig öffnete sie die Tür und erkannte kurz darauf Rottinger wieder. Ein Grinsen huschte über ihr Gesicht.

„Ich wollte mal nach Ihnen sehen. Geht es Ihnen besser?“, waren seine Worte anstelle einer Begrüßung.

„Ja, danke. Das ist aber eine Überraschung!“

„Was halten Sie davon, wenn wir ein Stück spazieren gehen?“

Marlene war überrumpelt, aber sie freute sich. „Einen Moment, ja? Ich ziehe mich nur schnell um.“

„Ich warte.“

Während sie sich umzog, schaltete sie ihren Laptop aus. Eine Pause an der frischen Luft würde ihr ganz guttun.

Sie spazierten den halben Nachmittag durch den Ort und redeten. Über Hobbys und andere oberflächliche Dinge. Marlene fühlte sich pudelwohl.

Als sie schließlich wieder vor ihrer Wohnungstür standen, fragte sie: „Warum haben Sie das getan?“

„Was denn?“

„Mich abgeholt.“

„Nach Ihrem Schwächeanfall gestern dachte ich mir, würde es Ihnen guttun.“

Sie nickte und war sich sicher, dunkelrot anzulaufen. Anscheinend hatte sie es geschafft, den Eindruck zu erwecken, dass sie nicht alleine in ihrem Leben zurechtkam.

„Was halten Sie davon, wenn wir das wiederholen?“, fragte er schließlich.

„Gerne“, sagte Marlene und lächelte. „Und duzen Sie mich bitte.“

„Gut. Ich bin übrigens Markus.“

Seitdem hatte sich zwischen ihnen eine Freundschaft entwickelt, die Marlene nicht mehr missen wollte.

Sie saßen gerade in dem Bistro, in dem sie sich gelegentlich zum Mittagessen verabredeten.

„Wie schmeckt dein Salat?“, fragte sie Markus, der meinte: „Wie immer. Und dein ...“ Er zeigte mit dem Finger auf ihre Hände, die ein Truthahnsandwich umklammert hielten.

„Köstlich!“

„Dann ist es ja gut.“

Sie aßen schweigend. Nachdem Markus das letzte Salatblatt aufgespießt hatte, fragte er: „Was hast du heute noch vor?“

„Arbeiten.“

„Verrätst du mir, worum es geht?“

Sie musste schmunzeln. Eigentlich lektorierte sie ja Krimis, aber sie hatte beschlossen, auch mal anderen Genres eine Chance zu geben und der Verlag hatte sich damit einverstanden erklärt.

„Rate!“

„Ich soll raten?“

Marlene nickte aufgeregt und biss von ihrem Sandwich ab. Markus war eindeutig der schnellere Esser von ihnen.

„Okay ... Ähm ... Ich nehme mal an, es geht um ... eine Tragödie.“

„Inwiefern?“

„Na ja ...“ Er sah sich unsicher um, so als wäre ihre Arbeit ein streng geheimes Thema. „Ich nehme an, es geht um ... um Mord.“

„Du machst es dir aber auch einfach!“, gab sie lachend zurück.

„Worum geht es denn sonst in den Krimis, die du lektorierst?“

„Dieses Mal ist es kein Krimi.“

Ihr bester Freund sah plötzlich so aus, als wäre er über diese Antwort alles andere als erfreut. Sie glaubte, so etwas wie Enttäuschung in seinem Gesicht zu erkennen. Vermutlich hielt er nicht viel davon, wenn sie mal ein anderes Genre einschlug.

„Es ist ein Erotikroman“, flüsterte sie ihm zu und wartete gespannt seine Reaktion ab.

„Was?“ Markus konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Wie kommt’s?“

„Ich dachte mir, ein Tapetenwechsel würde mir ganz guttun. Außerdem ...“ Sie stockte.

„Außerdem ...?“ Ihr Freund war nun ganz Ohr.

„Außerdem ... glaube ich, dass das ständige Lesen von Mord und Totschlag die Sache nicht besser macht.“

„Welche Sache?“

Markus war kurz davor, sie wütend zu machen. Zum ersten Mal überhaupt. Sie hatten schon oft über dieses Thema gesprochen. Dadurch hatten sie sich ja erst kennengelernt.

„Du weißt schon ...“

„Ich finde, du schlägst dich ganz gut.“ Er nahm einen Schluck von seinem Eistee.

„Danke“, murmelte Marlene und stopfte sich den letzten Bissen von ihrem Sandwich in den Mund. Seit ihrem Schwächeanfall im Kiosk war nichts mehr wie früher. Die Angst wurde zum ständigen Begleiter. Dieses Verbrechen, bei dem eine Frau in Marlenes Alter umgebracht worden war, war hier nichts Alltägliches. Solche Dinge passierten in US-Metropolen, aber nicht in einer österreichischen Kleinstadt. Sie hatte sich wie betäubt gefühlt, als sie in der Zeitung

darüber gelesen hatte. Dieser Mord war zwar schon etwa ein Jahr her und der Täter hatte seitdem nicht mehr zugeschlagen, aber Marlene hatte genug Krimis und Thriller gelesen, um zu wissen, dass das noch nicht das Ende gewesen war. Es war zwar nicht so schlimm, dass sie gar nicht mehr die Wohnung verließ, aber sie ging auf Nummer sicher. Arbeitete nur noch von zu Hause aus. Der Verlag war damit einverstanden, denn ob sie jetzt täglich pendelte, um sich vor einen Computer zu setzen, oder dieselbe Arbeit daheim verrichtete, war auch schon egal. Oft nahm sie mehrere Aufträge gleichzeitig an, um der realen Welt entfliehen zu können. Auch ihr Auto stand schon ewig ungenutzt in der Tiefgarage.

Sie litt unter Verfolgungswahn und war zudem paranoid – daran bestand kein Zweifel. Das lag unter anderem daran, dass man sie befragt hatte. Mehrmals. Die Polizei hatte die Gegend nach dem Täter abgesucht, der vor etwa einem Jahr eine junge Frau umgebracht hatte. Die Herrschaften wollten von Marlene wissen, ob sie etwas mitbekommen hatte, dabei wusste sie nicht einmal, wo genau das alles passiert sein sollte – sie kannte ja auch nur den Artikel aus der Zeitung, den sie überflogen hatte! Sie geriet in Panik und fühlte sich durch die Anwesenheit der Beamten bedroht, so als könnten sie den Mörder damit in ihre Nähe locken. Nachdem sie sie mehrmals gebeten hatte, zu gehen, gaben sie es schließlich auf. Die Kommissare hatten bemerkt, dass sie keine Informationen für sie hatte.

Doch sie waren wiedergekommen, nach einiger Zeit. Ob ihr nicht doch noch etwas eingefallen wäre, wollten sie wissen. Marlene war wie gelähmt. Wieso in Gottes Namen ließ man sie nicht in Ruhe? Merkten die Ermittler nicht, dass sie ihr damit Angst machten? Was, wenn der Killer Kenntnis davon hatte, wo sich die Kommissare aufhielten? Sie hatte sich nicht anders zu helfen gewusst und zu toben begonnen, was nicht unbemerkt geblieben war. Nach kurzer Zeit waren zwei ihrer Nachbarn zur Stelle gewesen und hatten dafür gesorgt, dass die Polizisten verschwanden.

Marlene wusste gar nicht mehr, wie die beiden ausgesehen hatten. Schließlich hatte sie kaum etwas zu tun mit ihren Nachbarn.

Sie erinnerte sich jedoch an die Tatsache, dass sie sich nach der Auseinandersetzung mit den Beamten unter Tränen bei ihnen bedankt hatte. Ein paar Mal hatte sie danach mit ihnen geredet, nichts von Belang. Die Erinnerung an die zwei verblasste mit der Zeit.

Marlene war nie in den Sinn gekommen, sich im Haus bezüglich des Mordes und den damit laufenden Ermittlungen zu erkundigen. Sie wusste also nicht, ob die anderen Bewohner auch so oft deswegen befragt wurden. Zu groß war die Angst, unangenehme Details zu erfahren, falls jemand von ihnen mehr wusste als sie selbst.

Ihr Leben war seitdem nicht mehr das, was es einmal war. Wenn Markus an ihrer Seite war, konnte sie ihre Angst überwinden und nach draußen gehen. Er war einer der wenigen Menschen, die sie an sich ranließ. Und Daria. Sie erledigte für Marlene Einkäufe und andere Kleinigkeiten für wenig Entgelt. Natürlich wäre sie imstande, selbst einkaufen zu gehen, aber solange es sich vermeiden ließ, konnte es ihr nur recht sein. Wenn Daria ihre Besorgungen erledigt hatte, half sie sogar im Haushalt mit. Marlene hatte sie kurz nach ihrem Schwächeanfall eingestellt.

Bei Markus fühlte sie sich sicher. Er holte sie stets von zu Hause ab und brachte sie auch wieder zurück. Ein richtiger Gentleman.

„Wirst du von nun an nur noch solche Romane annehmen?“
Mit dieser Frage riss er sie aus ihren Gedanken.

„Hm?“ Sie hatte ihm gar nicht richtig zugehört.

„Ob du nur noch Erotikgeschichten annimmst.“

„Weiß nicht. Zurzeit gefällt mir die Arbeit.“

„Aber du musst doch wissen, wie es für dich weitergeht.“

„Als Nächstes ist vielleicht wieder ein Krimi dran, mal sehen.“

Markus lehnte sich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und musterte sie. „Bei Krimis warst du schon eine echte Spezialistin. Lass dein Ziel nicht aus den Augen.“

Ziel? Welches Ziel? Ihr Ziel war es, den Tag zu überleben. Das Gespräch mit Markus strengte sie heute an. Sie wollte nach Hause.

„Soll ich dich zurückbringen?“ Als hätte er ihre Gedanken gelesen.

„Ja, bitte.“

Wieder bei ihrer Wohnungstür angekommen, bückte sich Marlene, um die Post aufzuheben, die in der Zwischenzeit dort abgelegt wurde. Gewisse Zusteller hatten es noch immer nicht begriffen, dass es Briefkästen dafür gab.

„Ist das die Post?“, fragte Markus zögernd, als wäre es nicht offensichtlich.

Sie nickte, schloss die Tür auf und trat ein. „Sehen wir uns diese Woche noch?“

„Klar. Ich komme vorbei. Zu neunundneunzig Prozent bist du ja sowieso zu Hause“, meinte Markus lächelnd. Er kannte sie besser als jeder andere. Sie verabschiedeten sich und nachdem Marlene die Tür geschlossen hatte, steuerte sie auf das Sofa zu. Die Post warf sie im Vorbeigehen auf den Küchentisch.

Sie machte es sich bequem und klappte den Laptop auf. Öffnete das Manuskript, an dem sie gerade arbeitete. Dabei kamen ihr Markus' Worte in den Sinn. *Lass dein Ziel nicht aus den Augen*. Was bitteschön hatte er damit sagen wollen? Fand er es so schlimm, dass sie nun auch Werke anderer Genres lektorierte?

Sie zuckte mit den Schultern und konzentrierte sich auf den Text. In der aktuellen Szene wurden sich gerade mit heftigen Bewegungen die Kleider von den Leibern gerissen. Die Lust der Protagonistin wurde mit einer Intensität beschrieben, die Marlene neu war – zumindest von dieser Autorin. Dieser Absatz war um Längen besser als der vorige.